

KLARTEXT

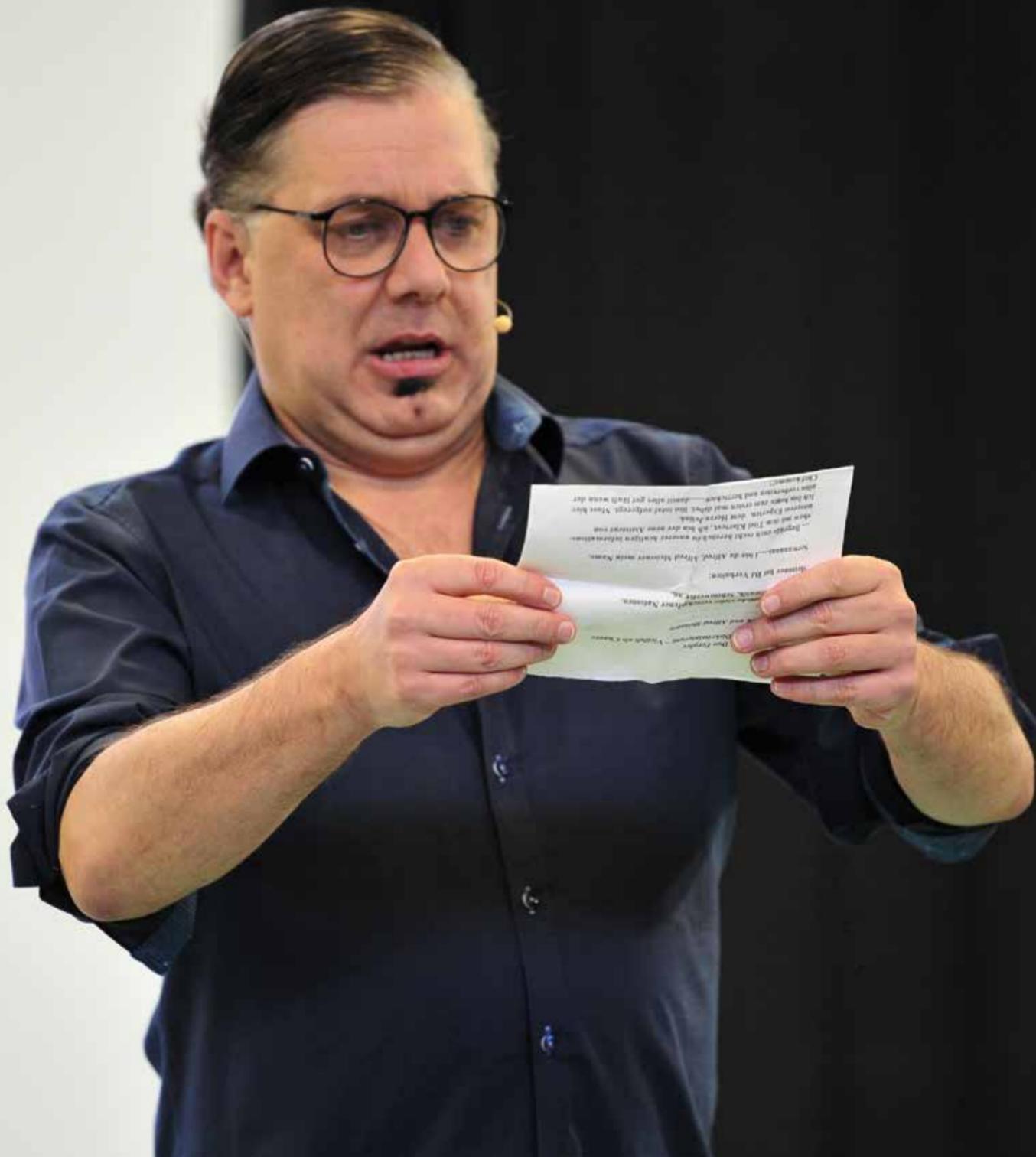
THEMA: DISKRIMINIERUNG



Interaktive Infoshow zur Prävention von Diskriminierung

Pädagogische Handreichung zur Auf- und
Nachbereitung des Themas Diskriminierung
mit Kindern und Jugendlichen

INHALTSVERZEICHNIS



Teil A: Begrüßung	4
Teil B: KLARTEXT – viel mehr als nur ein Theater	6
1. Das Theaterstück	7
2. Duo Perplex	9
Teil C: Grundlagen zu Diskriminierung und Inklusion	10
1. Inklusion und Ausgrenzung	11
2. Diskriminierung	13
3. Gegenmaßnahmen	16
Teil D: Nachbereitung	18
1. Grundsätzliches	19
2. Praktische Übungseinheiten für den Unterricht	20
3. Das Diskriminierungs-Quiz	27
Teil E: Weitere Informationen und Hilfestellungen	34
1. Hilfe und Beratung	35
2. Was kann ich tun, wenn ich von Diskriminierung betroffen bin?	36
3. Wie zeige ich Zivilcourage, ohne mich selbst zu gefährden?	37

TEIL A: BEGRÜSSUNG



**Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen,
liebe Erzieherinnen und Erzieher, sehr geehrte Damen und Herren,**

mit der Aufführung des Präventionstückes „**Klartext**“ vom Theater Duo Perplex haben Sie begonnen, die Themen **Diskriminierung** und **Inklusion** mit jungen Menschen zu bearbeiten. Damit die Lerneffekte durch die Anregungen und die gezeigten Beispiele im Theaterstück und die persönlich schon gemachten Erfahrungen der jungen Zuschauer/innen langfristig wirken, empfehlen wir die Thematiken weiter zu vertiefen.

Mit dieser Handreichung erhalten Sie Anregungen und Informationen, die Sie unterstützen können, die thematischen Inhalte mit Ihrer Klasse, Gruppe oder auch im Rahmen eines Elternabends zu besprechen.

Unsere Empfehlung ist, über das Theaterstück und dessen Inhalte zeitnah nach dem Besuch in einer Unterrichts- oder Gruppenstunde mit Ihren Jugendlichen zu sprechen. Dabei finden Sie einen möglichen Einstieg über die Frage: „Hat Euch das Theater gefallen?“ oder „Gibt es noch offene Fragen bei den Jugendlichen?“. Schon sind Sie mitten im Thema, denn jede/r von uns hat Diskriminierung schon erlebt!

Hilfreich dabei sind die Ihnen in dieser Broschüre zur Verfügung gestellten Vorlagen, Materialien und Empfehlungen. Zur Qualitätssicherung, auch für die Rückmeldung an uns, finden sie anhängig ausdrückbare Fragebögen für junge Teilnehmer/-innen und Erwachsene.

Der „Hinweiszettel“ zum Vervielfältigen ist hierbei hilfreich: „Was mache ich, wenn ich von Diskriminierung betroffen bin?“

Für die vorab Beschäftigung mit dem Thema, die weitere Diskussion und Erarbeitung können Sie die von uns vorgeschlagenen Materialien verwenden. Sinnvoll ist es ebenfalls, in den Wochen nach dem Theaterbesuch noch weitere Stunden / Möglichkeiten in der Klasse / Gruppe zu planen und zu gestalten, in denen man sich dem Thema Inklusion und Diskriminierungsprävention widmet.

Rechnen Sie damit, dass persönliche Fragen und Aussagen in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen aufkommen können. Bedenken Sie, dass Sie sich im Vorfeld der Aufführung über eine eigene gefestigte Haltung und eine professionelle Einstellung zum Thema Inklusion sicher sein sollen und diese in Form Ihrer Vorbildfunktion vermitteln können. Bei allen Gesprächen ist es wichtig, dass die Aussagen der beteiligten Jugendlichen vertraulich behandelt werden und ernst zu nehmen sind.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

TEIL B:

KLARTEXT – VIEL MEHR ALS NUR EIN THEATER**1. Das Theaterstück****Was ist „KLARTEXT“?**

„Klartext“ ist ein Theaterstück, das sich mit den Themen Diskriminierung, Inklusion und Ausgrenzung beschäftigt. Es wirft folgende Fragen auf: Was ist Diskriminierung? Was versteht man unter Zivilcourage oder Inklusion? Wieso leben Menschen in unterschiedlichen Arten und Weisen? Wieso sind Menschen nicht alle gleich? Und wie ist dieses „Jede/r ist anders!“ zu bewerten?

Mit einer humorvollen Leichtigkeit und interaktiven Methode schafft das Stück eine Atmosphäre, die das Interesse des Publikums weckt und ihnen den Zugang zum Thema erleichtert. Schon während des Stückes erreichen die beiden Schauspieler vom Duo Perplex eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und treten in einen ersten Diskurs mit dem Publikum. Hier werden auch die Erfahrungen und Meinungen der Zuschauer wahr- und ernst genommen.

Eine lebendige Spielweise lässt das Stück niemals gleich aussehen und enden, und macht jede Vorführung besonders spannend und einzigartig. Das Publikum ist Teil der Story und erfährt dadurch eine außerordentliche Sensibilisierung für diskriminierende Prozesse und ermöglicht einen Angst- und Vorurteilsabbau gegenüber Andersartigkeit.

Was will „KLARTEXT“?

Das Stück ist ein Theater mit Hintersinn. Auf der Bühne werden Szenen, Situationen und Aktionen inszeniert, welche die gezielte Thematisierung von Diskriminierung und die Offenlegung von Gründen für Gewalt gegenüber sozial benachteiligten Gruppen beinhaltet. Bewusstsein, Toleranz und Vielfalt werden ebenso erörtert wie das Schlagwort „Inklusion“. Dabei geht es nicht ausschließlich um das Thema Behinderung und Ausgrenzung, sondern um den Blick auf den Menschen mit seiner kulturellen Herkunft, seiner sexuellen Identität, seiner kognitiv-intellektuellen, psychischen und physischen Fähigkeiten, seinem Geschlecht, seiner Religiosität und um alle Facetten seiner individuellen Persönlichkeit.

Das Theater berührt die Einzigartigkeit der Person und die wertvollen Perspektiven einer inklusiv gelebten Gesellschaft. Die Unterschiedlichkeit der Menschen entspricht einer Normalität und Bereicherung, die Differenzen und Gemeinsamkeiten werden gleichermaßen wertgeschätzt und angesehen. Es zeigt, wie wichtig Inklusion also die Teilhabe am Leben ist und was es in einer Person auslöst, die diskriminiert wird.

Dadurch vermittelt die Darbietung Toleranz, zeigt die Vorteile von Andersartigkeit auf, stärkt die aktive Haltung im Sinne von Zivilcourage und fördert die Bereitschaft zum solidarischen und sozialen Handeln.

Deutlich wird auch, dass es bedeutend ist, sich gegen Diskriminierung zu wehren und Ausgrenzung nicht hinzunehmen. Weiter soll das Theaterstück zeigen, dass man sich mit den bespielten Themen bewusst auseinandersetzen muss, und so gemeinsam Maßnahmen und Lösungen erarbeiten kann.



Für wen ist „KLARTEXT“?

Das Theater ist für Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren entwickelt worden. Das überregionale Angebot richtet sich vor allem an bestehende Gruppen, die beispielsweise in einer Schulklasse, einem Jugendzentrum oder einem Jugendverband miteinander Zeit verbringen.

Die Dauer des Stückes beträgt ca. 50 Minuten. Eine Aufführung kann von bis zu 120 Jugendlichen besucht werden.

Was passiert nach „KLARTEXT“?

Das Theaterstück stellt einen Einstieg oder eine Vertiefung in die Arbeit mit den Themen Inklusion und Diskriminierung dar. Präventionsarbeit kann hierzu funktionieren, wenn man intensiv mit diesen Thematiken arbeitet und aufzeigt, welche enorme Bedeutung inklusives Denken hat und welche Ausmaße Diskriminierung und Ausgrenzung annehmen kann.

Unterstützt wird die (Vor- und) Nachbereitung für die Klassen- oder Gruppenleitungen durch diese übersichtlich aufbereitete pädagogische Handreichung, die die spätere Vertiefung ohne großen Aufwand ermöglicht und erleichtert. Sie kann Sie fit machen im Umgang mit täglicher Diskriminierung, stattfindender Ausgrenzung und befördert eine inklusive Gesellschaft. Mit Beispielen, Texten, Informationen, Fragebögen und Hilfestellungen wird ihre pädagogische Arbeit erleichtert.

2. Duo Perplex

Die Schauspieler Stefan Waldner und Stefan Schiegl bilden das Duo Perplex und bieten seit vielen Jahren Präventionstheater an. Ihre Inszenierungen entstehen durch lebensweltorientierte Beispiele und werden thematisch ohne den „erhobenem pädagogischen Zeigefinger“ den Jugendlichen näher gebracht. Kulturelle und gesellschaftliche Fakten werden ebenso transportiert wie alltagsnahe Szenen aus dem Erfahrungshorizont der jungen Zuschauer.

Weitere Angebote:

- „Wer nicht hören will... – Theater zur Prävention vor Gewalt und Mobbing“ (1. – 5. Klasse)
- „Voll drauf oder voll daneben – Brennpunkt Alkohol“ (ab der 6. Klasse)

Kontakt / Buchung:

Stefan Brandhuber
Mühlangerstraße 12
84405 Dorfen
Tel. 08081 / 953893
www.duo-perplex.de



TEIL C: GRUNDLAGEN ZU DISKRIMI- NIERUNG UND INKLUSION



Hijab



1. Inklusion und Ausgrenzung



Der Schutz vor Ausgrenzung und Diskriminierung ist oberstes Ziel der Inklusion und wurde in der sogenannten UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 formuliert. Diese Konvention setzt sich dafür ein, dass die Benachteiligung von Menschen aufhört und alle Menschen als vollwertige Bürger der Gesellschaft anerkannt werden. Die UN-Konvention fordert Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben.

Inklusion ist ein Menschenrecht und geltendes Recht in Deutschland. Deutschland (Bund, Länder und Kommunen) und derzeit 158 weitere Länder bekennen sich zur UN-Konvention und haben sich mit ihrer Unterzeichnung dazu verpflichtet, sie umzusetzen.

Nicht nur das allgemeine Schul- und Ausbildungswesen steht mit diesem gesetzlichen Auftrag in der Pflicht, auch außerschulische Bildung muss sich den diesen Bedingungen stellen. Menschen mit und ohne Behinderung, aber auch Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sollen gemeinsam aufwachsen, zur Schule gehen, lernen, arbeiten und leben können, damit das Zusammenleben zur Selbstverständlichkeit wird und das Verschieden-Sein zur Normalität.

Die Kernpunkte der UN-Konvention sind:

- Barrieren abschaffen (in Städten, Gebäuden und bei Transportmitteln im Internet und in der Sprache)
- Selbstbestimmtes Leben ermöglichen (keine Eingriffe in persönliche Rechte und Menschenrechte, keine Entmündigungen oder Ausgrenzung von der Gemeinschaft)
- Gleiche Rechte für alle (Recht auf Bildung und Erziehung und Recht auf Arbeit)

Inhalte und Ziele von Inklusion

Inklusion heißt wörtlich übersetzt **Zugehörigkeit**, sie ist also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jeder Mensch überall dabei sein kann, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann ist das gelungene Inklusion.

In einer inklusiven Gesellschaft ist es **normal, verschieden zu sein**. Jeder ist willkommen. Gelebte Gesellschaft ist gelungene Inklusion. Sie baut auf bisherigen Integrationserfolgen auf, wobei diese dadurch nicht beschnitten werden sollten. Eine offene Gemeinschaft nimmt die Bedürfnisse der Menschen wahr und passt sich deren an, so dass alle **selbstbestimmt partizipieren** können. Die Menschen sind dabei **gleichberechtigt**, werden von Beginn an mit einbezogen. Die soziale Identität des Menschen steht im Vordergrund und die gegebene Vielfalt wird respektiert und aktiviert. Dem Impuls der Ausgrenzung und Diskriminierung wird widerstanden.

Kinder und Jugendliche, und natürlich auch Erwachsene, sollen **unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrer Gesundheit, ihrer Religion oder ihrer Sexualität** für ihre Interessen eintreten können.

Jede/r hat das Recht auf eine **aktive gesellschaftliche Teilhabe** und eine Förderung ihrer Persönlichkeit. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle Menschen verschieden sind und alle Stärken und Schwächen besitzen.

Gelebte Inklusion verfolgt dabei die Prinzipien der **Wertschätzung** und **Anerkennung von Vielfalt** in Bildung und Erziehung. **Diversität (Vielfalt) wird als positive Gegebenheit erlebt** und unterteilt Menschen nicht mehr in Gruppen. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass von der Unterschiedlichkeit und Vielfalt jedes Menschen die Gemeinschaft und jede und jeder Einzelne gleichermaßen profitieren.

Damit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auch für alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene zugänglich, also möglich ist, gilt es zu sensibilisieren, aufzuklären, in den Dialog zu treten und Zugangsbarrieren zu identifizieren und zu beheben. **Barrierefreiheit**, neu ausgelegte Informationspolitik und das Schaffen von Akzeptanz sind dabei fundamental.



2. Diskriminierung

Definition von Diskriminierung

Der Begriff „Diskriminierung“ stammt von dem lateinischen Verb „discriminare“ ab und bedeutet „trennen, absondern, abgrenzen, unterscheiden“. Während des 16. Jahrhunderts verstand man diese Wörter noch mit einer wertneutralen Bedeutung. Ab dem 20. Jahrhundert wurden diese zunehmend und kontinuierlich mit negativen Bewertungen belegt und bedeuteten nun, zunächst im politischen und dann vor allem im sozialen Bereich, „jemanden herabsetzen, benachteiligen, zurücksetzen“. Unter „sozialer Diskriminierung“ versteht man also die kategorische Benachteiligung von Personen aufgrund einer (meist negativen) Beurteilung. Ausgangspunkt einer Diskriminierung kann eine Bewertung anhand von tatsächlich oder zugeschriebenen gruppenspezifischen Merkmalen sein.

Beispiele hierfür sind:

- Abstammung (Hautfarbe, Ethnie, nationale Herkunft)
- Geburt, soziale Herkunft oder wirtschaftliche Verhältnisse
- Geschlecht
- Religion
- politische oder sonstige Überzeugung
- sexuelle Orientierung
- körperliche oder geistige Fähigkeiten und körperliches Erscheinungsbild

Beispiele für Diskriminierung

Beispiele für Diskriminierung...	durch das Merkmal
Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, übersteigter Nationalismus, Chauvinismus	Abstammung
Sexismus, Transphobie	Geschlecht
Christenverfolgung, Judenfeindlichkeit, Islamophobie	Religion
politische Verfolgung, Diskriminierung von Atheisten und Agnostikern	politische / sonstige Überzeugung
Heterosexismus, Homophobie	sexuelle Orientierung
Ableism, Behindertenfeindlichkeit, Lookismus, Audismus	körperliche / geistige Fähigkeiten, körperliches Erscheinungsbild
Weitere: Mobbing, Bossing, antimuslimischer Rassismus, Apartheid	

Formen von Diskriminierung

Im geltenden Antidiskriminierungsrecht, und auch im AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz), wird zwischen vier verschiedenen Formen von Diskriminierung unterschieden: **unmittelbare und mittelbare Diskriminierung, Belästigung / sexuelle Belästigung und Anweisung zur Diskriminierung.**

Unmittelbare Diskriminierung

Eine unmittelbare Diskriminierung ist eine direkte Diskriminierung, wobei eine Person aufgrund eines sog. verbotenen Diskriminierungsmerkmals eine ungünstige Behandlung erfährt. Verbotene Diskriminierungsmerkmale sind ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion, Weltanschauung, Alter, sexuelle Identität und Behinderung.

Beispiele:

- Einer Rollstuhlfahrerin wird ohne Begleitung nicht der Besuch eines Musicals gestattet.
- Ein Orchester stellt nur männliche Musiker ein.
- Einem homosexuellen Paar wird die Anmietung eines Hotelzimmers verweigert.
- Eine Familie mit Migrationshintergrund wird bei der Wohnungsvergabe aufgrund ihrer Hautfarbe / Herkunft benachteiligt.

Mittelbare Diskriminierung

Eine mittelbare Diskriminierung bzw. eine indirekte Diskriminierung liegt vor, wenn scheinbar neutrale Vorschriften, Kriterien oder Verfahren sich auf eine bestimmte Personengruppe tatsächlich benachteiligend auswirken.

Beispiele:

- Bei der Stellenbesetzung zur Küchenhilfe in einem Altenheim ist vorgesehen, dass alle Bewerber/innen einen Deutsch-Test absolvieren müssen, obwohl Deutschkenntnisse für die Ausübung der Tätigkeit nicht erforderlich sind. Von dieser Regel sind überwiegend Migrantinnen und Migranten betroffen.
- Viele Banken haben ihre Standardleistungen wie Geldabheben, Überweisungen und Kontoauszüge auf Automaten ausgelagert. Dies wirkt sich negativ auf die unabhängige Lebensführung von Menschen im Rollstuhl, Blinde, Sehbehinderte aus, da die meisten Automaten nicht für Menschen mit Behinderung ausgelegt sind. Ebenso sind alte Menschen betroffen.
- Häufig werden Betriebsrenten an verwitwete Ehegatten, aber nicht an homosexuelle Lebenspartner/innen ausgezahlt.

Belästigung / sexuelle Belästigung

Unter (sexuellen) Belästigungen sind unerwünschte Verhaltensweisen zu verstehen, die im Zusammenhang mit einem verbotenen Diskriminierungsmerkmal stehen, und bezwecken oder bewirken, dass die Würde der betreffenden Person verletzt und ein von Einschüchterung, Anfeindung, Erniedrigung, Entwürdigung oder Beleidigung gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird. Die unerwünschten Verhaltensweisen kommen dabei wiederholt vor.

Beispiele:

- Mobbing aufgrund eines Diskriminierungsmerkmals
- wiederholtes Versenden rassistischer Witze unter Kollegen via Internet
- ungerechtfertigte Kontrollen im Kaufhaus oder in öffentlichen Verkehrsmitteln
- herablassendes oder beleidigendes Verhalten (z.B. Duzen) von Verkaufs- oder Dienstleistungspersonal

Anweisung zur Diskriminierung

Die Anweisung zur Diskriminierung ist der Diskriminierung gleichgestellt. Darunter versteht man benachteiligende Handlungen und Entscheidungen, die Dritte durch Druckausübung oder ausdrückliche Anweisungen jemandem vorgeben und auf einem verbotenen Diskriminierungsmerkmal basieren.

Beispiele:

- Die Chefin eines Unternehmens gibt dem Leiter der Personalabteilung die Anweisung, bei der Neubesetzung von Stellen ausschließlich deutschstämmige Mitarbeiter/innen einzustellen, auch wenn sich viele Mitarbeiter/innen anderer Herkunft bewerben. Sowohl das Verhalten der Chefin als auch das des Personalleiters ist diskriminierend.
- Ein Wohnungsmakler vergibt auf ausdrückliche Anweisungen des Vermieters keine Mietverträge an dunkelhäutige Menschen.



3. Gegenmaßnahmen

Angemessene Vorkehrungen

Planungen und Organisationen sollten immer so gestaltet werden, dass möglichst jede Person frei von Diskriminierung daran teilnehmen und teilhaben kann. Alle Diskriminierungsmerkmale sollten dabei bedacht werden.

Dem AGG liegt beispielsweise eine EU-Richtlinie zugrunde, die vorschreibt, dass ein Arbeitgeber die geeigneten und im konkreten Fall erforderlichen Maßnahmen ergreifen muss, um Menschen mit Behinderung den Zugang zur Beschäftigung, die Ausübung eines Berufes, den beruflichen Aufstieg und die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu ermöglichen. Gewährleistet werden muss ein effektiver diskriminierungsfreier Zugang. Das bedeutet, Hindernisse und Barrieren müssen festgestellt und beseitigt werden, zum Beispiel, um Rollstuhlfahrenden den Zugang zu einem Gebäude zu verschaffen.

Auch die UN-Behindertenrechtskonvention sieht **angemessene Vorkehrungen** vor und bestimmt, dass die Versagung angemessener Vorkehrungen bereits eine Diskriminierung darstellt.



Inklusion

Eine mögliche Gegenmaßnahme gegen Diskriminierung ist die soziale Inklusion, bei der Benachteiligung für ausgegrenzte Personen oder Personengruppen durch gezielte Erleichterungen bei der Teilnahme am öffentlichen Leben (Ausbildung, Arbeit, Freizeit, Kultur, ...) verringert oder verhindert werden soll.

Beispiel:

- Integrationsklassen für Kinder mit Behinderung an Regelschulen
- staatliche Sozialleistungen, beispielsweise für Deutschkurse
- Barrierefreiheit: Anlegen von barrierefreien Parkplätzen, Toiletten, Gebäudezugängen, ..., Beschriftungen von öffentlichen Anlagen in Brailleschrift, Markierungen von Gefahrenstellen für Menschen mit Sehbehinderungen durch besondere (gerippte, leuchtende) Bodenbelege oder Signalgeräuschen.

TEIL D: NACHBEREITUNG



1. Grundsätzliches

Mit dem Theaterstück „KLARTEXT“ haben Sie einen guten Einstieg in ein sehr wichtiges und komplexes Thema gefunden. Diskriminierung findet in vielen Bereichen und auf unterschiedlichen Ebenen statt. „KLARTEXT“ gab dabei bereits einen guten Überblick. Der ein oder andere Schüler mag durch die Info-Show sogar bereits ins Nachdenken gekommen sein. Eine gelungene Prävention ist jedoch stets ein Prozess, und um diesen Prozess fortzusetzen, ist eine tiefergehende Nachbereitung im Unterricht unerlässlich.

Hierbei reicht der Erwerb von reinen Schulwissen jedoch nicht aus. Um diskriminierendes Verhalten bei den Jugendlichen selbst abzubauen, ist ein tieferes Verstehen der eigenen Denk- und Handlungsmuster und dem Entwickeln einer toleranten Grundhaltung gegenüber unseren Mitmenschen notwendig. Dies kann natürlich nicht innerhalb einer Schulstunde geschehen. Daher empfehlen wir, **von Zeit zu Zeit** eine der nachfolgenden Übungseinheiten zum Thema „Diskriminierung“ in den Unterricht einfließen zu lassen.

Um eine dauerhafte Wirkung bei den Schülern zu erzielen, sind mehrere Schritte nötig. Am besten sollten sich die Schüler eingehender mit dem Thema „Diskriminierung“ beschäftigen, indem sie sich mit ihren eigenen Gedanken, Gefühlen und Erfahrungen dazu auseinandersetzen. Möchten Sie bei den Schülern sogar eine **Verhaltensänderung** herbeiführen, ist es unerlässlich, dass die Schüler dazu ihr Denken und Verhalten reflektieren, und zudem alternative Handlungsweisen erkennen und erlernen.

Idealerweise sollten die Schüler am Ende dieses Prozesses zu einer für sie stimmigen Meinung und Haltung gekommen sein, die diskriminierendes Verhalten in ihrem Umfeld vermindert oder gar nicht erst zulässt. Diese **Haltung** sollten sie auch mit einer gewissen Handlungssicherheit, z.B. in Form von Zivilcourage, nach außen vertreten können.

Dabei ist natürlich auch wichtig, dass auch Sie selbst in Ihrer **Vorbildfunktion** gegenüber Ihren Schülern eine eindeutige Haltung zeigen und versuchen, diese in Ihre Arbeit und im alltäglichen Umgang mit den Jugendlichen zu etablieren.

Um Ihnen die Arbeit zu erleichtern, möchten wir Ihnen für die **Nachbereitung im Unterricht verschiedene Übungen** an die Hand geben, die bei den Schülern Sozialkompetenzen fördern, die zu einem besseren Miteinander führen. So vor allem die Fähigkeiten, eigenes Verhalten zu hinterfragen, Toleranz zu entwickeln, eine positive Sichtweise auf Vielfalt zu erlangen sowie Zivilcourage und Strategien für eine friedliche Konfliktlösung zu erlernen.

Sie können alle diese Übungsbausteine beliebig miteinander kombinieren. Sie sind, je nach Schwierigkeitsgrad, in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen einsetzbar. Manche Übungen bieten sich auch zur Durchführung in bestimmten Schulfächern an, da sie z.B. gleichzeitig noch andere Fähigkeiten, z.B. Medienkompetenz, vermitteln. In Anlehnung an den multimedialen Ansatz des Theaterstückes, sind einigen Übungen auch kurze Filme zum Thema beigefügt. Durch die Videos finden Sie auch leicht einen erneuten Einstieg ins Thema. Um die Übungen für die Schüler möglichst interessant zu gestalten und ein Lernen auf mehreren Ebenen zu ermöglichen, sind viele der Übungen interaktiv aufgebaut.

Sie können die jeweiligen Übungen gerne passend für Ihren Unterricht kombinieren, anpassen und/oder ausbauen. Ihrer Erfahrung und Gestaltungsmöglichkeit sind dabei keine Grenzen gesetzt. Wir hoffen, Ihnen damit eine wichtige Hilfestellung zu geben.

2. Praktische Übungseinheiten für den Unterricht

Übersicht der nachfolgenden Übungen:

- Was, wenn wir aufhören, Menschen in Schubladen zu stecken?
- Wer darf mitmischen?
- Was ich Dich immer schon mal fragen wollte...
- Vorurteil oder Wahrheit?
- Ich bin, wie ich bin, und das ist auch gut so.
- Der Schein trügt
- Einführung in die „Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg“
- Der Vertrag
- Wie helfe ich richtig?

Übung „Was, wenn wir aufhören, Menschen in Schubladen zu stecken?“

Ziel: Selbstreflektion anregen, Toleranz entwickeln

Material: zuvor gewählte Statements, ausreichend freien Platz, Equipment, um evtl. das Video zu zeigen

Methode: Die Übung basiert auf dem Video „Was passiert, wenn wir aufhören, Menschen in Schubladen zu packen?“: <https://www.youtube.com/watch?v=ovB4wvyn054>



Die Schüler sollen erfahren, dass sie selbst vielen verschiedenen sozialen Gruppen angehören, die mal in der Mehrheit oder auch in der Minderheit sind. Sie erfahren, dass sie auch mit Menschen Gemeinsamkeiten teilen, von denen sie es nicht gedacht hätten.

Beschreibung: Die Schüler sollen sich in frei gewählten Gruppen zusammenstellen, so wie sie denken, dass sie zusammen gehören. Die Größe und Anzahl der Gruppen spielt dabei keine Rolle – auch dies kann schon sehr spannend sein: Wer stellt sich zu wem und warum? Wenn die Gruppen aufgeteilt sind, liest der Übungsleiter unterschiedliche Statements vor. Wenn die Aussagen auf die Schüler zutreffen, sollen sie sich zu einer neuen Gruppe zusammenstellen. Die Schüler sollen nach Möglichkeit ehrlich sein, und die Aussagen sollten so formuliert sein, dass sich niemand dadurch bloßgestellt fühlt, wenn er sie ehrlich beantwortet. Die neue Gruppenbildung wird dabei nicht kommentiert. Vor dem nächsten Statement gehen die Schüler wieder zurück in ihre ursprüngliche Gruppe. Zum Aufwärmen eignet es sich, harmlose Aussagen auszuwählen, um dann Schritt für Schritt persönlicher zu werden und zum Thema hinzuführen.

Beispiele für Statements:

- Ich gehe gerne zur Schule.
- Ich mache gerne Sport.
- Ich tanze gerne.
- Ich weiß bereits, welchen Beruf ich später ausüben möchte.

- Ich war schon mal verliebt.
- Ich habe einen eigenen Fernseher.
- Ich bin religiös.
- Ich lebe gerne in ...
- Ich habe an der Schule Freunde.
- Ich habe schon mal jemanden beleidigt / beschimpft.
- Ich wurde schon einmal beleidigt.
- Ich wurde schon mal diskriminiert.
- Ich wurde schon einmal Opfer von Gewalt.

Die letzte Aussage soll derart sein, dass möglichst alle Schüler sie mit ja beantworten können, um abschließend eine Gemeinsamkeit für die ganze Klasse zu finden. Danach sollten Sie mit den Schülern in den Austausch gehen und zusammen reflektieren, z.B.:

- Wie ging es Euch mit der Übung?
- Warum habt Ihr Euch zu Eurer Ursprungsgruppe dazu geordnet?
- Was hat Euch miteinander verbunden?
- Was hat Euch überrascht?
- Habt Ihr Gemeinsamkeiten entdeckt, mit denen Ihr nicht gerechnet hättet?
- Habt Ihr etwas Neues über Eure Klassenkameraden erfahren?

Wenn Sie möchten, können Sie sich mit der Klasse zum Abschluss der Übung das Video ansehen.

Übung „Wer darf mitmischen?“

Ziel: Förderung von Empathie und Toleranz

Material: ausreichend freien Platz, verschiedene Rollenkärtchen

Methode: Durch das Schlüpfen in die jeweiligen Rollen, können die Schüler nachempfinden, wie man durch Vorurteile und Diskriminierung im Alltag behindert und benachteiligt wird. Dies führt zu mehr Verständnis für diese Personen und einem gesellschaftskritischen Denken.

Beschreibung: Den Schülern werden Rollenkärtchen zugeteilt. Im Raum werden ein Start- und am anderen Ende des Raumes ein Zielpunkt festgelegt. Die Schüler mit Kärtchen stellen sich an der Startlinie auf und teilen allen mit, welche Rolle sie verkörpern. Nun werden verschiedene Aussagen vorgelesen. Können sie eine der getätigten Aussagen für ihre Rolle mit „Ja“ beantworten, dürfen sie einen Schritt weiter in Richtung Ziellinie gehen. Schon während der Übung kann man mit den Schülern, die eine Rolle übernommen haben, und auch mit den Schülern ohne aktive Rolle, darüber diskutieren, wer einen Schritt weiter gehen darf und wer nicht. Warum kann eine bestimmte Person die Aussage nicht mit „Ja“ beantworten? Wodurch oder durch wen wird sie gehindert? Liegt das Hindernis in der Person begründet, oder doch eher an den unzureichenden Möglichkeiten in unserer Gesellschaft? Die Übung endet, sobald ein Schüler im Ziel angekommen ist. Anschließend wird die Übung zusammen reflektiert und ausgewertet: Wie haben sich die Schüler in der Rolle gefühlt? Bei welchen Aussagen haben sie sich ungleich behandelt gefühlt? Wie ging es ihnen damit?

Beispiele für Rollenkärtchen:

- Mann / Frau im Rollstuhl
- Flüchtling aus Syrien
- Frau mit Kopftuch
- homosexuelle(r) Frau / Mann
- Punk (auffallendes Äußeres, z.B. bunte Haare, Tattoos und Piercings)
- Hartz IV-Empfänger/in
- übergewichtige(r) Frau / Mann
- deutsche(r) Frau / Mann mit dunkler Hautfarbe
- blinde(r) Frau / Mann
- usw.

Beispiele für Aussagen:

- Ich habe schnell eine Arbeitsstelle gefunden.
- Ich kann eine Berufsausbildung machen.
- Ich kann ohne Probleme die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen.
- Ich kann abends in die Disco gehen.
- Ich habe eine eigene Wohnung.
- Ich kann heiraten, wen ich will.
- Ich kann einmal im Jahr in den Urlaub fliegen.
- Ich kann ohne Probleme ins Schwimmbad gehen.
- Ich werde von meinen Mitmenschen mit Respekt behandelt.
- usw.

Übung „Was ich Dich immer schon mal fragen wollte...“

Ziel: Vorurteile abbauen, Toleranz entwickeln, Förderung von Offenheit, Neugier auf Unbekanntes

Material: Equipment, um die folgenden Videos zu zeigen:
https://www.youtube.com/results?search_query=frag+ein+klischee

Methode: Keine Scheu vor „dummen“ Fragen. Vorurteile lassen sich oft auflösen, indem man miteinander ins Gespräch kommt!



Beschreibung: Zum Einstieg können ein oder mehrere Videos von „Frag ein Klischee“ gezeigt werden. Wenn zu den einzelnen Videos Gesprächsbedarf von Seiten der Schüler besteht, sollte diesem auch entsprochen werden. Die Videos sollten jedoch der Einstieg in die Diskussion über die Wirkung von Vorurteilen, sowohl für den einzelnen als auch für eine ganze Gruppe, sein. Und inwiefern helfen Fakten dabei, Vorurteile aufzulösen? Für die anschließende Übung setzen sich jeweils zwei Schüler zusammen, um sich gegenseitig zu interviewen. Dabei macht es natürlich Sinn, sich nicht den besten Freund auszusuchen, sondern eine weniger bekannte Person. Die beiden Schüler sollten versuchen, Gemeinsamkeiten zu finden und Neues übereinander zu erfahren. Die Ergebnisse des Interviews können dann der Klasse vorgestellt werden. Es sollte jedoch auch klar sein, dass der Gefragte auch das Recht hat, eine Frage nicht zu beantworten.

Übung „Vorurteil oder Wahrheit?“

Ziel: eigenes Verhalten hinterfragen, Toleranz entwickeln, Medienkompetenz (Recherchieren, Quellen überprüfen)

Material: PC mit Internetzugang, Drucker, um Informationen auszudrucken

Methode: Durch kritisches Hinterfragen und dem Sammeln von Fakten wird der Wahrheitsgehalt von Informationen zu überprüfen gelernt. Es wird verstanden, dass nicht alles, was behauptet wird, der Wahrheit entspricht, und dass mit Informationsquellen vorsichtig und kritisch umgegangen werden muss.

Beschreibung: Am Anfang werden gemeinsam mit den Schülern mehrere Vorurteile gesammelt, z.B.:

- Ausländer sind kriminell.
- Frauen können nicht Auto fahren.
- usw.

Dann werden Gruppen mit zwei, drei Schülern gebildet. Jede Gruppe nimmt sich eines Vorurteils an und soll gemeinsam im Internet recherchieren, ob es für ihr Vorurteil Belege oder Gegenbelege gibt. Das Ergebnis sollen sie danach der Klasse vorstellen. Gemeinsam werden die Ergebnisse besprochen, und nach der Herangehensweise der Gruppe gefragt. Auf welche Quellen beruft sich die Gruppe, und sind diese als seriös einzustufen?

Übung „Ich bin, wie ich bin, und das ist auch gut so.“

Ziel: Selbstbewusstsein stärken, Vorteile von Vielfalt erkennen

Material: Personenbögen, verschiedenfarbige Stifte

Methode: Mit aufrichtiger Selbsteinschätzung sich seiner eigenen Person und seiner Eigenheiten bewusst werden. Durch die positive Umformung werden vermeintliche Schwächen als Stärken erkannt. In der Einschätzung der anderen werden neue Seiten an sich entdeckt und/oder bekannte Seiten positiv bestärkt.

Beschreibung: Die Schüler sollen auf einem Blatt Papier beschreiben, welche Eigenschaften sie ausmachen. Das können sowohl positive als auch negative Merkmale sein. Worauf sind sie bei sich selbst stolz? Und was gefällt ihnen an sich selbst? Wenn die Schüler negative Eigenschaften notiert haben, sollen sie versuchen, diese positiv umzuformen, z.B. „Ich bin immer sehr laut“ wird zu „Ich lasse mich von meinen Gefühlen gerne mitreißen, und habe auch keine Scheu, sie zu zeigen“. Wer dabei Hilfe braucht, soll seine Freunde um Rat bitten. Wenn die Schüler mit ihren Bögen fertig sind, können sie durch den Raum gehen und sich die Personenbögen der anderen ansehen. Wenn sie möchten, können sie die Bögen ihrer Mitschüler um weitere positive Eigenschaften und Kommentare ergänzen.

Übung „Der Schein trügt“

- Ziel:** eigenes Verhalten hinterfragen, Toleranz entwickeln, Verständnis, dass man von Äußerlichkeiten nicht auf die Eigenschaften einer Person schließen kann
- Material:** verschiedene vermeintliche „Profilbilder“ von Jugendlichen
- Methode:** In der Diskussion werden die üblichen Vorurteile, die anhand von Äußerlichkeiten getroffen werden, kritisch hinterfragt. Es werden die Unterschiede zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung beleuchtet.
- Beschreibung:** Den Schülern werden die unterschiedlichen Profilbilder vorgelegt. Die Schüler sollen anhand des Bildes versuchen, die Person einzuschätzen. Welche Eigenschaften würden sie den einzelnen Personen zuschreiben? Dabei wird es zu den üblichen Zuschreibungen kommen. Ein natürliches Mädchen wird als „langweilig“ bezeichnet werden, und das blonde Mädchen mit starker Schminke als „dumm“. Jungs in „Gangsterpose“ werden als selbstbewusster wahrgenommen als der „Nerd“ mit Brille, usw. Die Ergebnisse werden erst einmal gesammelt, und dann jedes Bild mit den zugeschriebenen Eigenschaften gemeinsam in der Klasse diskutiert. Weshalb nehmen die Schüler diese Einschätzung vor? Worauf achten sie, wenn sie jemanden kennen lernen? Woran machen sie ihre Beurteilungen fest? Sind die Zuschreibungen fair oder gründen sie auf Vorurteilen? Abschließend können Sie die Schüler auch nach ihren eigenen Profilbildern fragen: „Wie stellt Ihr Euch selbst dar?“ „Wie, glaubt Ihr, werdet Ihr von anderen wahrgenommen?“ „Wie wollt Ihr auf andere wirken? Eine sinnvolle Hausaufgabe könnte sein, das eigene Profilbild anhand der neuen Erkenntnisse zu überarbeiten.

Übung „Einführung in die ‚Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg‘“

- Ziel:** Erlernen empathischer Kommunikations- und friedlicher Konfliktlösungs-Strategien
- Material:** keines
- Methode:** Konflikte sollen durch eine positive und konstruktive Kommunikation verhindert und gelöst werden.
- Beschreibung:** Die „Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg“, kurz GFK, fußt im Wesentlichen auf vier Schritten:
1. Im Vordergrund steht dabei zunächst eine möglichst **objektive Beschreibung des Sachverhalts**. Hierbei muss man sich bewusst machen, dass **Phrasen** mit „immer“, „nie“, „alle“ oder „keiner von Euch“ oft schon direkt in eine andere Richtung gehen. Sie beschreiben nicht sachlich, was ist, sondern schreiben Schuld zu. Vorwürfe wecken bei praktisch allen Menschen das Bedürfnis, sich sofort zu verteidigen, egal, wie gerechtfertigt das Anliegen im Kern auch sein mag. Schon ist der Konflikt da, und der Weg zu einer effizienten Kommunikation versperrt. Diese Muster muss man sich bewusst machen, und entsprechend darauf achten, selbst im Zustand der Wut maximal sachlich zu bleiben.
 2. In einem zweiten Schritt stellt der Sender einer Nachricht bei der gewaltfreien Kommunikation **seine eigenen Gefühle in den Vordergrund**. Dies geschieht nicht in egoistischer Absicht, sondern sagt schlicht etwas über die eigenen Befindlichkeiten in genau dem Moment aus. Wichtig ist es auch hierbei, wirklich bei sich selbst zu bleiben, und nicht den Fokus auf den anderen zu richten. Am Besten gelingt dies mit den sog. **Ich-Botschaften**, also z.B.: „Wir waren heute um 16 Uhr verabredet, aber Du warst nicht da. Ich war enttäuscht, denn ich hatte mich sehr auf das Treffen mit Dir gefreut.“

Gewaltfreie Kommunikation

Diese Art zu kommunizieren löst im Regelfall beim Empfänger eine ganz andere Art der Empathie aus, und lässt eine effiziente Bearbeitung des Konflikts zu.

3. In einem dritten Schritt spricht man bei der GFK nun über die Bedürfnisse, die man selbst im Zusammenhang mit einem Anliegen hat. Indem man dem anderen mitteilt, was man, emotional gesehen, **wünscht**, was man **bräuchte**, damit ein Ziel erreicht, ein Streit bereinigt werden kann, schafft man Klarheit und gibt dem anderen die Möglichkeit, auch das zu tun, was man durch das Gespräch denn eigentlich erreichen möchte.
4. Bekräftigt wird dies durch den vierten Schritt der gewaltfreien Kommunikation, der Bitte. Bitten ist immer erlaubt, wenn der Tonfall stimmt, und gibt dem anderen nochmals die Möglichkeit, etwas Positives für den Gesprächspartner zu tun.*

1. Beschreibung einer konkreten Handlung, die man beobachtet hat, und die das Wohlbefinden beeinträchtigt.
2. Ausdruck der Gefühle, die durch die Handlung ausgelöst werden.
3. Formulierung der Bedürfnisse, welche hinter den Gefühlen stehen.
4. Bitte um eine konkrete Handlung – auch die Nicht-Erfüllung der Bitte ist in Ordnung.



Nachdem die GFK im Unterricht behandelt und besprochen wurde, sollte sie anschließend anhand von Beispielen in Zweier-Gruppen geübt werden.

Übung „Der Vertrag“

- Ziel:** Entwickeln von Gemeinschaftssinn, Erlernen friedlicher Konfliktlösungsstrategien
- Material:** ein oder mehrere leere Blätter (Größe DIN A3 bzw. DIN A2), dicke Stifte
- Methode:** Durch das gemeinsame Erstellen der Regeln und der Vereinbarung wird der Klassenverband gestärkt und die Verbindlichkeit an den Vertrag erhöht.
- Beschreibung:** Gemeinsam im Klassenverbund wird ein Vertrag geschlossen, welcher regelt, wie die Mitschüler miteinander umgehen sollen. Die Regeln sollten von den Schülern selbst erarbeitet und besprochen werden. Auch sollte festgelegt werden, welche Konsequenzen es hat, wenn jemand gegen die Regeln verstößt. Es sollte auf eine positive Formulierung der Regeln geachtet werden, also z.B. „Wir reden in ruhigem und höflichen Ton miteinander“ anstatt „Wir schreien uns nicht an“. Der Vertrag sollte von jedem einzelnen Schüler der Klasse unterschrieben werden. Die Regeln sollten deutlich sichtbar im Klassenraum aufgehängt werden

Übung „Wie helfe ich richtig?“

Ziel: Anwendung von Zivilcourage, ohne sich selbst zu gefährden

Material: Platz für Rollenspiel

Methode: Durch das Erarbeiten und Einüben von geeigneten Verhaltensweisen wird Handlungssicherheit in kritischen Situationen geschaffen.

Beschreibung: Erarbeiten Sie mit den Schülern anhand von Rollenspielen, in denen Zivilcourage notwendig ist, welche Handlungsstrategien hilfreich sind und welche nicht. Lassen Sie dazu zwei Schüler/innen eine Situation spielen, indem eine(r) durch die/den andere(n) diskriminiert wird. Ein(e) dritte(r) Schüler/in soll helfend eingreifen. Diskutieren Sie mit der Klasse, ob sie/er richtig gehandelt hat und/oder was sie/er hätte besser machen können.



3. Das Diskriminierungs-Quiz

- Ein Mann arbeitet in einem Bekleidungsgeschäft. Seine Kollegen nehmen ihn als homosexuell wahr und machen fortwährend Bemerkungen oder Witze über ihn. Handelt es sich hier um Diskriminierung?**

A Ja, er wird unfair behandelt.
 B Nein, das ist nichts Ernstes, Kollegen machen immer Witze.
 C Es kommt darauf an, ob die Witze herabwürdigend sind.
- Stellen Sie sich jetzt vor, dass Sie auch in diesem Geschäft arbeiten. Was sollten Sie tun, wenn Sie sehen, wie Ihre Kollegen den Mann plagen?**

A Sie lachen mit – ein bisschen Spaß muss sein.
 B Sie ignorieren die Situation, es wird schon wieder aufhören.
 C Sie bieten dem Mann Ihre Unterstützung an.
- Eine Frau über 60 Jahre arbeitet in einer Vertriebsfirma mit einem Team von Kollegen, die alle um die 30 Jahre alt sind. Das Team, einschließlich des Vorgesetzten, geht regelmäßig auch privat aus, ohne sie jemals einzuladen. Sie findet heraus, dass sie bei solchen Gelegenheiten auch über die Arbeit sprechen und fühlt sich ausgeschlossen. Handelt es sich hier um Diskriminierung?**

A Ja, diese Frau wird unfair behandelt.
 B Nein, es ist normal, dass Menschen gemeinsamen Alters zusammen ausgehen.
 C Das hängt ganz von den Gesprächsthemen ab.
- Ein behinderter Mann arbeitet für einen Fertigungsbetrieb. Nun zieht das Unternehmen an einen Standort um, der ihm seiner Behinderung wegen nicht zugänglich ist. Er erklärt dies seinem Arbeitgeber, man findet aber keine Lösung, und er verliert seine Arbeit. Handelt es sich hier um Diskriminierung?**

A Ja, sein Arbeitgeber muss sicherstellen, dass er auch weiter dort arbeiten kann.
 B Nein, es ist nicht die Schuld des Arbeitgebers, dass sein Angestellter behindert ist.
 C Es hängt davon ab, ob der Arbeitgeber versucht hat, eine Lösung zu finden.
- Eine muslimische Frau findet Arbeit in einem Café. Am ersten Arbeitstag sagt man ihr, dass sie keine Kunden bedienen darf, da sie ein Kopftuch trägt und ihr Chef der Meinung ist, dies passe nicht zum Image des Cafés. Handelt es sich hier um Diskriminierung?**

A Nein, der Eigentümer darf entscheiden, wer die Kunden bedient.
 B Ja, sie wird unfair behandelt.
 C Es hängt davon ab, in welcher Art von Café sie arbeitet.
- Eine Frau wird mit dem Hinweis am Betreten eines Nachtclubs gehindert, er sei „nur Mitgliedern“ zugänglich. Nur kurze Zeit später werden zwei ihrer Freunde eingelassen, die, wie sie, keine Mitglieder sind, und im Übrigen eine andere Hautfarbe haben. Handelt es sich hier um Diskriminierung?**

A Ja, jemanden aufgrund ihrer/seiner Hautfarbe am Betreten eines Nachtclubs zu hindern, ist illegal.
 B Nein, der Besitzer darf frei entscheiden, wen er in seinen Club lässt, und wen nicht.
 C Es hängt davon ab, wie sich die Frau und ihre Freunde verhalten.

Richtige Antworten:

- 1C Es kommt darauf an, ob die Witze herabwürdigend sind. In der Arbeitsumgebung abfällige Kommentare und Witze über die sexuelle Orientierung eines Menschen zu machen, ist unfair und stellt eine Herabsetzung dar. Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung ist nach dem EU-Recht illegal (Richtlinie über die Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf).
- 2C Sie bieten dem Mann Ihre Unterstützung an. Auch wenn es manchmal einfacher ist, eine solche Situation zu ignorieren, kann eine Person, die vor Ihren Augen herabgewürdigt wird, Ihre Hilfe benötigen – so können Sie sie z.B. ermutigen, mit Ihrem Vorgesetzten zu sprechen, oder ihr Informationsquellen zu empfehlen, wo sie Hilfe erhalten kann, z.B. bei der mit Gleichbehandlung befassten Stelle Ihres Landes, Gewerkschaften oder anderen nichtstaatlichen Organisationen.
- 3A Ja, diese Frau wird unfair behandelt. Diskriminierung am Arbeitsplatz wegen des Alters einer Person ist nach EU-Recht illegal. Diese Frau wird, wenn auch unbeabsichtigt, unfair behandelt. Ihr Vorgesetzter sollte andere Gelegenheiten für Teamgespräche über die Arbeit während der Arbeitszeiten nutzen.
- 4C Es hängt davon ab, ob der Arbeitgeber versucht hat, eine Lösung zu finden. Die Diskriminierung einer behinderten Person am Arbeitsplatz ist nach EU-Recht illegal. Ein Arbeitgeber muss sich darum bemühen, dass die behinderte Person wie eine nicht behinderte arbeiten kann. Wenn der Arbeitgeber nachweisen kann, dass er sich angemessen, aber schließlich erfolglos, um einen Zugang zum Gebäude bemüht hat, liegt keine Diskriminierung vor. Wurden die Bedürfnisse des behinderten Arbeitnehmers überhaupt nicht bedacht, handelt es sich um Diskriminierung.
- 5B Ja, sie wird unfair behandelt. Diskriminierung am Arbeitsplatz aus religiösen Gründen ist nach dem EU-Recht illegal (Richtlinie über die Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf). Die Tatsache, dass die Frau ein Kopftuch trägt, darf nicht dazu führen, dass sie anders als andere Angestellte behandelt wird.
- 6A Ja, jemanden aufgrund ihrer/seiner Hautfarbe am Betreten eines Nachtclubs zu hindern, ist illegal. Diskriminierung wegen einer rassistischen oder ethnischen Herkunft ist nach dem EU-Recht illegal (Richtlinie zur Gleichbehandlung ohne Unterschiede der Rasse). Diese Vorschriften beziehen sich nicht nur auf den Arbeitsplatz, sondern auch auf andere Bereiche einschließlich des Zugangs zu Waren, Dienstleistungen und Wohnraum. In diesem Fall verhindert der Clubbesitzer den gleichen Zugang aller zu einer Dienstleistung, die er öffentlich anbietet.



Fragebogen junge Menschen / Schüler/innen

Fragebogen Erwachsene / Lehrkräfte

Auswertungsbogen junge Menschen / Schüler/innen

Auswertungsbogen Erwachsene / Lehrkräfte

TEIL E: WEITERE INFORMATIONEN UND HILFESTELLUNGEN



1. Hilfe und Beratung

Wenn Sie Opfer von Diskriminierung sind, wenden Sie sich an Ihre nationale Antidiskriminierungsstelle:

- **Kommission für den Schutz gegen Diskriminierung**
Tel. +49 (0) 30 / 1 85 55-18 65
www.antidiskriminierungsstelle.de

Gewerkschaften können Informationen und Beratung bieten:

- **Der Europäische Gewerkschaftsbund (EGB)**
www.etuc.org

Für Informationen und Quellen über Diskriminierung und Vielfalt besuchen Sie:

- www.stop-discrimination.info
- www.aktiv-gegen-diskriminierung.de (Onlinehandbuch)

Regionale Hilfsangebote und Beratungsstellen

Für Kinder und Jugendliche sind oftmals die ersten Ansprechpartner Erwachsene in ihrem direkten Umfeld, denen sie ihr Vertrauen schenken, also oftmals die Eltern, Jugendsozialarbeiter an Schulen, (Vertrauens-)Lehrer, Sozialpädagogen in Jugend-einrichtungen und/oder Jugendgruppenleiter in Vereinen und Verbänden. Also Sie! Wenn Kinder und Jugendliche mit ihren Sorgen und Nöten zu Ihnen kommen, nehmen Sie sie ernst und hören Sie zu. Wenn es notwendig sein sollte, verweisen Sie die betroffene Person an eine der regionalen Beratungsstellen vor Ort. Je nach Art der Diskriminierung (Rassismus, Sexismus, usw.) finden sie dort für den jeweiligen Fachbereich kompetente Ansprechpartner.

Weiterführende Präventionsangebote zum Thema:

- „Nicht mit mir!“ – Kurse zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung
Team Furth: Sabine Schweibold, Tel. 08704 / 86 67, nicht-mit-mir.furth@t-online.de
- Courage leben – Verschiedene Kurse zu Selbstbehauptung, Gewaltprävention, Zivilcourage, Kommunikation und Sozialkompetenzen
courage.leben@web.de, www.courage-leben.de
- KidsPro
www.kidspro.de
- Pack ma's
www.pack-mas.info

2. Was kann ich tun, wenn ich von Diskriminierung betroffen bin?

1. Bleibe ruhig und lass Dich nicht provozieren!
2. Sag dem Täter/der Täterin, dass ihr Verhalten verletzend ist und er/sie damit aufhören soll.
3. Such Dir Hilfe und vertraue Dich jemanden an. Am Besten bei einem Erwachsenen Deines Vertrauens.
4. Sprich darüber, was Dir passiert ist.
5. Gefühle wie Wut sind verständlich, aber Gewalt ist keine Lösung.
6. Vergiss nicht: Du bist einzigartig, so wie Du bist!

Niemand hat das Recht, Dich zu diskriminieren!!!



3. Wie zeige ich Zivilcourage, ohne mich selbst zu gefährden?

1. Nicht wegsehen und nicht schweigen!
2. Stehe dem Opfer bei.
3. Bitte umstehende Personen konkret um Mithilfe.
4. Vermeide Körperkontakt zum/zur Täter/in.
5. Falls nötig, rufe Hilfe (Polizei: 110 / Notarzt: 112).
6. Präge Dir die Besonderheiten des Täters / der Täterin ein.
7. Sage auch als Zeuge aus.





Impressum

Bezirksjugendring Oberbayern

Haus des Stiftens
Landshuter Allee 11
80637 München

Ansprechpartnerin: Carolin Eberl
Tel. 089 / 54 70 84 30
info@jugend-oberbayern.de

www.jugend-oberbayern.de
www.bezirksjugendring-oberbayern.de

Kreisjugendring München

Fachstelle ebs
Büro: Haus der Jugendarbei
Rupprechtstraße 29

Ansprechpartnerin: Maria Rohrbach
Tel. 089 / 55 27 318-30
Mobil: 0170 / 3 32 73 11
ebs@kjr-m.de

Kommunale Jugendarbeit Landkreis Landshut

Veldener Straße 15
84036 Landshut

Ansprechpartner: Jörg Schröter
Tel. 0871 / 4 08-18 24
jugend@landkreis-landshut.de

www.kojalala.de

Kommunale Jugendarbeit der Stadt Landshut

Liesl-Karlstadt-Weg 4
84036 Landshut

Ansprechpartnerin: Manuela Kamml
Tel. 0871 / 9 66 36-24
manuela.kamml@landshut.de

